

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erst
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insertionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

Dienstag, den 9. November

1909.

Nr 151.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Musk. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Die **Natidexpeditionen** bleiben vorzunehmender Reinigung halber
geschlossen.
Freitag, den 12. und Sonnabend, den 13. November 1909

Im **Standesamte** werden Anmeldungen von **Geburts- und Sterbefällen** vormittags von 9—10 Uhr entgegengenommen.
Das **Schamant** ist von 8—9 Uhr vormittags geöffnet.

Stadttrat Eibenstock, den 5. November 1909.
Selle.

M.

Der Kampf ums Budget in England.

Vor zwanzig Jahren und früher war es Home
Rule, die irische Frage, wegen der ein heftiger Kampf
unter den Tories (Konservativen) und den Liberals
(Liberalen), tobte. Inzwischen trat ein Teil der Libera-
len unter Chamberlain zu den Konservativen über und
bildeten mit ihnen die Unionisten. Erst bei den letz-
ten Wahlen kamen die Liberalen nach längerer Zeit
wieder an die Regierung, die Mehrheit des Volkes
hatte sich in der großen Frage der Tarifreform auf
ihre Seite geschlagen, d. h. den unter Chamberlains
Führung betriebenen Uebergang vom Freihandel zu einem be-
sonderen, das Mutterland und die Kolonien wirtschaftlich enger
verbindenden Schutzsystem nicht gutgeheißen. Das
Versprechen sozialer Reformen hatte eine größere An-
ziehungskraft auf die Wähler bewiesen als der Cham-
berlainsche Imperialismus.

Zu großen Reformen kam es jedoch unter der libe-
ralen Herrschaft nicht, das dazu nötige Geld verschlang
die Flotte. In der Flottenfrage mußte das liberale
Kabinet bei der immer mehr um sich greifenden Ver-
sorgung von einem Verlust der unbedingten Seeherr-
schaft Konzessionen machen. Um so stärker trat der alte
Gegensatz hervor, als es sich darum handelte, Deckung
für die erhöhten Ausgaben zu schaffen. Dabei bil-
dete sich ein schwerer innerer Konflikt heraus, der die
Stellung des Oberhauses, eines der Pfeiler der alten
englischen Verfassung, bedroht. Das von dem Kabi-
net Asquith vorgelegte Budget, das neue Steuern
für das Schantgewerbe und auf den Landbesitz enthält,
gibt der konservativen Minderheit des Hauses der Ge-
meinen und der Mehrzahl der Lords im Oberhause
als sozialistisch.

Am Freitag wurde das Budget nach heftigem Re-
dekampfe im Unterhause mit 379 gegen 149 Stim-
men angenommen. Die Liberalen, die dem Oberhause
das Recht bestreiten, Finanzgesetze, die das Unterhaus
genehmigt hat, zu verwerfen, haben bereits angekün-
digt, daß im Falle der Ablehnung des Budgets im
Oberhause das Volk über die Existenz des Oberhauses
zu entscheiden haben werde. Die große Frage ist des-
halb, wie sich die Vorherrschaft dieser Herausforderung
verhalten werden. Es muß sich noch im Laufe dieses
Monats herausstellen, ob sich der Gegensatz zwischen
den liberalen Sozial- und den konservativen Tarif-
reformern zu einem Verfassungskampfe entwickeln wird,
einem Kampfe, bei dem vielleicht die Stimmen der jun-
gen Arbeiterpartei zum erstenmal in England entschei-
dend ins Gewicht fallen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser wird, schreibt die „Neue politische
Korrespondenz“, Ende dieses Monats im Anschluß an
seinen Besuch des Fürsten von Fürstenberg in Donaue-
schingen den Fürsten von Hohenzollern in Sigmaringen
besuchen.

Kaiser Wilhelm und der Herzog von
Meiningen. Die Nachricht von der Einladung des
Kaisers zur Vermählung im meiningischen Herzogs-
hause ist unbegründet. Den „Berl. N. N.“ wird da-
rüber aus Thüringen geschrieben: Eine Weimarer Mel-
dung behauptete, daß anlässlich der am 4. Januar statt-
findenden Vermählung des Großherzogs von Sachsen-
Weimar mit Prinzessin Theodora von Sachsen-Meinin-
gen, zu der neben andern Fürstlichkeiten auch der Kai-
ser eingeladen sei, eine Zusammenkunft zwischen diesem
und dem großen Herzog von Sachsen-Meinungen her-
beigeführt werden wird, wobei eine Versöhnung zwi-
schen beiden Fürsten stattfinden würde. Das meiningi-
sche Hofmarschallamt erklärt dem gegenüber, daß Ein-
ladungen noch nicht ergangen seien, und insbesondere
die Nachricht von der Einladung des Kaisers unbegrün-
det sei.

Taufe im Kronprinzen-Palais. Sonn-
abend fand die Taufe des dritten Sohnes des

Kronprinzenpaares im Marmorpalais in Potsdam in
Gegenwart des Kaiserpaares und geladener Gäste statt.
Der Prinz erhielt die Namen Hubertus, Carl, Wilhelm.

Graf Zeppelins Patengeschenk an den
jüngsten Sohn des Kronprinzenpaares, der am Sonn-
abend bekanntlich getauft wurde, bestand in einer Gas-
kroone in Form eines Zeppelinluftschiffes. Der alte
Graf von Bodensee ist sich also in sinniger Weise auch
als Pate des königlichen Prinzen treu geblieben.

Die neue Herzsprengel- und Herzsprengel-
reform ist genau dieselbe, die im Februar dieses Jahres dem
Reichstage zugegangen, aber unerledigt geblieben ist.
Das wird jetzt mit dem Bemerkten bestätigt, daß der Reichs-
tag nicht umhin können werde, die Reformvorlage ent-
weder ganz abzulehnen, oder doch an ihr wesentliche
Änderungen vorzunehmen.

Der Handelsvertrags-Entwurf mit
Portugal wird dem Reichstage gleich nach dessen
Zusammentritt zugehen und noch vor Weihnachten ver-
abschiedet werden. Der Vertrag tritt dann mit dem
1. Januar in Kraft.

Eine aufsehenerregende Mitteilung
macht Legationsrat a. D. vom Rat in einem Artikel
im „Tag“, in dem er die bekannte Unzulänglichkeit un-
seres Nachrichtendienstes rügt. Dabei erzählt er fol-
genden Vorgang, der zeigen soll, auf welche Ueber-
rajchungen wir auch in scheinbar ruhiger Zeit gefaßt
sein müssen: „Bei Gelegenheit der Doggerbank-Affäre
war man in England auf einen Zusammenstoß mit
Rußland gefaßt. Im Hafen von Vigo lagen englische
Schiffe gefechtsbereit und erwarteten die Ankunft der
russischen Flotte sowie den Befehl zum Angriff. In
Downingstreet rechnete man mit der Möglichkeit, wenn
nicht Wahrscheinlichkeit, daß Deutschland sich auf die
Seite des Gegners schlagen würde. Für diesen Fall
waren Maßnahmen getroffen. Sechs Unterseeboote
wurden in größter Stille in der Nähe von Helgoland
stationiert. Die Kommandanten dieser Boote hatten die
Ordnung, jedes in der kritischen Zeit auslaufende deutsche
Kriegsschiff in die Luft zu sprengen. So lautete wört-
lich der Befehl. Ein glücklicher Zufall bewahrte die
deutschen Schiffe davor, Opfer einer britischen Ge-
walttätigkeit zu werden, die das japanische Vorgehen
bei Port Arthur in den Schatten gestellt haben wür-
de.“ — Herr vom Rat wird wohl noch, Gelegenheit
bekommen, diese Mitteilung weiter vor der Öffent-
lichkeit zu vertreten. Daß den Engländern ein solches
Vorgehen zuzutrauen ist, soll ohne weiteres zugege-
ben werden, aber auf die Beweise in diesem Fall kann
man wohl gespannt sein.

Die sachmännischen Vertreter Deutschlands,
Englands, Frankreichs und Spaniens sind in Paris
zusammengetroffen, um Bestimmungen für das Berg-
bauwesen in Marokko auszuarbeiten. Der Ver-
treter Deutschlands ist Geheimrat Hafer.

Der Kieler Unterschliffe-Prozess. Die
Zeugenvernehmung im Prozeß wegen der Unterschliffe
auf der Kieler Werft hat ergeben, daß die angeklag-
ten Werftbeamten mit den der Begünstigung der Un-
terschliffe angeklagten Kaufleuten nicht unter einer
Decke gesteckt haben. Ein Zeuge bekundete sogar, er
habe gesehen, wie der Erstangeklagte Rat Heinrich den
Angeklagten Frankenthal „anschnaute“. Ein kleiner
Zwischenfall ereignete sich insofern, als der Vorsitzende
des Gerichtshofes dem Staatsanwalt untersagte, Zeu-
gen anzunehmen, die ihm von Zeugen zugestellt wur-
den. Erster Staatsanwalt Gräfrath brachte zur Spra-
che, daß der mitangeklagte Kaufmann Frankenthal be-
hauptet habe, auf der Kieler Werft hätten Utmaterial-
häuser, die sich in der Zeit vom 1. Januar bis zum
30. März ansammeln sollten, schon im vorhergehenden
Quartal besichtigt werden können, und befragte den
Zeugen Wessing-Fredrich, wie das möglich sein könne.
Der Zeuge erklärte, es sei im wesentlichen in jedem
Quartal immer dieselbe Menge Material, die sich auf
der Werft ansammelte. Man könne deshalb auch im-
mer vorher wissen, was sich im Laufe eines bevor-
stehenden Quartals ansammeln werde. Dem hielt der

Angeklagte Frankenthal entgegen, daß die Häufen im-
mer verschieden zusammengesetzt seien. Die Händler
könnten daher nie wissen, welche Qualitäten sie be-
kämen. Alle Zeugen, die zur Beamtenhaft der Werft
zählen, erklärten, daß ihnen nie etwas in der Tätig-
keit des angeklagten Werftdirektors Heinrich aufge-
fallen sei.

Deutsche Kolonien.

Ueber neue Goldfunde in Deutsch-Ost-
Afrika meldet die „Ostafrik. Ztg.“, daß am Nordende
des Njarasa-Sees an mehreren Stellen goldhaltige Ge-
bietsstrecken von respektablem Ausdehnung gefunden
worden sind. Die Felder liegen in unmittelbarer Nähe
von ständig fließendem Süßwasser und dicht im Ur-
wald.

Italien.

Rom, 6. November. Die hiesige amerikanische
Botschaft hat auf eine Anfrage nach dem Befinden
Roosevelts aus Nairobi von einem Freunde Roose-
velts ein Antworttelegramm erhalten, nach welchem
dort gestern ein Telegramm von Roosevelt eingetrof-
fen ist, wonach dieser sich wohl befindet und au-
genblicklich bei Lord Delaware weilt.

England.

Auf einem Bankett zu Ehren des deutschen
Staatssekretärs Dernburg in London wurden
zwischen dem Leiter unserer Kolonien und dessen eng-
lischen Kollegen Reden ausgetauscht, die viel Freund-
lichkeit und Anerkennung für die andere Nation at-
meten. Die Engländer lobten die Deutschen und der
Deutsche die Engländer. Zur kolonialen Frage äußerte
sich Staatssekretär Dernburg in demselben Sinn, wie
er sich bereits einigen Journalisten gegenüber ausge-
sprochen hatte. Er betonte namentlich, daß die Wei-
ßen aller Nationen in den Kolonien zusammen halten
und die Leiter der Kultur sein müßten. Die Eingebore-
nen hätten die Arbeit zu verrichten, müßten aber
menschlich behandelt werden. — Die englische konser-
vative Presse hat die Rede Dernburgs überwiegend un-
freundlich aufgenommen.

Portsmouth (Newhamphshire), 6. November.
Bei einer vierstündigen Probefahrt des neuen Vi-
rienschiffes „Northalota“ plachte in der vier-
ten Stunde ein Kesselrohr, wobei vier Heizer ver-
brüht wurden. Das Schiff konnte trotzdem die vier-
stündige Probefahrt beenden und erreichte hierbei
die ausbedungene Geschwindigkeit von 21 Knoten in
der Stunde während der ganzen Fahrtdauer.

Marokko.

Melilla, 6. November. 16 000 Mann sind
heute früh in der Richtung auf Cazaza nach dem
Gebiet der Beni Sitar aufgebrochen.

Amerika.

Die Vereinigten Staaten besitzen seit Freitag, wie ein
Drachtbericht aus New York meldet, das schnellste schwin-
nende Panzerschiff in der Gestalt des Panzers „Da-
lota“, welches mit einer Turbinenmaschine von 35 Pfer-
dekraften eine Geschwindigkeit von 22 1/2 Knoten erzielt.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 8. November. Wen es gestern aus
der Strafen quetschender Enge in die freie Natur hinausdrückte
und mer dann seine Schritte nach dem Auersberge lenkte, der
konnte daselbst Zeuge eines für unsere Tage immerhin noch ziem-
lich ungewohnten Naturschauspiels werden. Während die
Gegend am Fuße des Berges noch ganz den Charakter der
Spätherbstlandschaft, das typische Violett des blattentlaubten
Baldes und das Bronzegrau der Buchen, trug, nahm die
Natur, je höher man kam, je mehr man sich dem Gip-
fel des Berges näherte, ganz das Gepräge der Winter-
landschaft an. Zuerst bemerkte man im dichten Nebel
kaum den feinen, weißen Rauch, der die Fichten am Weg-
rande gestreift hatte, aber mit jedem Schritt bergan trat der
Rauchreif deutlicher in Erscheinung, die Tröpfchen an den
herniederhängenden Zweigen waren an Eis erstarrt, und am
Unterlunfthaus selbst besand man sich vollends im Reiche

des Winters; denn dort schien auch ein leichter Schneefall stattgefunden zu haben. Das hübsche Winterschauspiel hatte, namentlich aus Eibenstock, eine Menge wanderlustiger Leute nach dem Auerberge hinausgelockt, so daß die wohl-durchwärmten Räume des Unterkunftshauses in den Nachmittagsstunden bis auf den letzten Platz besetzt waren. Hauptächlich vertreten waren Mitglieder des Erzgebirgs-zweigsvereins Eibenstock. Nun wird es wohl nicht mehr lange währen, und der Winter kommt auch zu uns herab ins Tal.

Schönheide. Dem Hilfsfeuermann Ernst Richard Gerisch hier selbst ist wegen seines umsichtigen und entschlossenen Handelns bei der Errettung eines Kindes aus der Gefahr, von einem Eisenbahnzuge überfahren zu werden, die Anerkennung der Königl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen ausgesprochen worden.

Schönheiderhammer. Einen pietätvollen Akt führte am gestrigen Sonntag der hiesige Königl. Sächs. Militärverein aus; er ließ durch eine Abordnung am Grabe des im Vorjahre verstorbenen Gemeindevorstandes Emil Pöller, der 20 Jahre lang erster Vorsitzender des Vereins war, aus Anlaß des Sterbetages einen Kranz niederlegen.

Zwickau, 6. November. Ein Vandendiebstahlprozess kommt am 9. November vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt sind 6 Personen aus Schönheide bezw. Albernau, die gemeinsam eine große Anzahl von Einbruchsdiebstählen im oberen Erzgebirge verübt haben.

Pirna, 5. November. Eine dreiste und raffinierte Wechselfälschung verübte ein 15jähriger Kontorlehrling eines Fabrikgeschäftes hier. Er füllte ein Wechselformular seiner Firma mittels Schreibmaschine aus, jedoch der Wechsel auf 8000 Mark lautete, und fälschte mit großer Raffiniertheit die Unterschrift seiner Firma und des Bezogenen, eines Geschäftsfreundes. Nur dem Umstande, daß ihm beim Girovermerk ein geringfügiger Verstoß unterlief, war es zuzuschreiben, daß der Wechsel auf der Bank beanstandet und zur Verbesserung zurückgegeben wurde. Nach vollzogener Abänderung kam der abgefeimte jugendliche Schwindler wiederum zur Bank, um das Geld abzuholen. Inzwischen war aber die betreffende Firma von dem Formfehler auch telephonisch benachrichtigt worden, und dadurch stellte sich der Schwindel heraus. Das Bürgchen hatte mit den 8000 M. nach Afrika verduften wollen und sich bereits einen Reiseplan zusammenge stellt.

Radeberg, 5. November. Wie verlautet, beabsichtigt der liberale Verein hier gegen die Landtagswahl im 3. städtischen Wahlkreise Widerpruch zu erheben, weil angeblich auch Nichtwähler gewählt werden. Der sozialdemokratische Kandidat erhielt im ersten Wahlgange eine Mehrheit von nur etwa 60 Stimmen gegenüber dem liberalen Kandidaten und gelangte dadurch in die Stichwahl.

Limbach, 5. November. Wiederum ist von einem Unfall zu berichten, den ein Schieferdecker bei Ausübung seines Berufes erlitt, indem er vom Neubau der Färberei Wünschmann (Rufsdorfer Grenze) abstürzte. Schwer verletzt wurde der Verunglückte in das hiesige Krankenhaus gebracht. — Hier verstarb heute im hohen Alter der über die Grenzen Limbachs hinaus bekannte, seit ca. 20 Jahren emigrierte Herr Oberlehrer Schilling. Er hat eine Chronik Limbachs herausgegeben und mancherlei Dichtungen geschrieben.

Zwönitz, 5. November. Auf dem Wege nach der „Guten Hoffnung“ wurde die Ehefrau Richter so unglücklich von einem Radfahrer überfahren, daß sie bewußtlos vom Platze gefahren werden mußte. Sie hat schwere Verletzungen am Kopfe und an den Armen erlitten.

Schwarzenberg, 5. November. Das neue Dienstgebäude der königlichen Bezirkssteuereinnahme, in herrlicher Lage im Heimatsstille erbaut, wurde gestern in Gegenwart der Herren Geh. Finanzrat Dr. Böhm und Geh. Baurat Reichel als Vertreter des Finanzministeriums und des Herrn Bürgermeister Dr. Rüdiger von hier offiziell übergeben. Es gereicht der Stadt zur Freude und trägt nicht unwesentlich zur Hebung des Gesamtbildes bei.

Grünhain, 6. November. Vergangene Nacht ist im Bahnhofgebäude hier selbst eingebrochen worden. Aus der Johlfarrentasse wurden 15 M. gestohlen.

Johanngeorgenstadt, 5. November. Der hiesige Wintersportverein veranstaltete vom 14. bis 19. Januar einen Skikursus unter der Leitung des Norwegers Herrn Sigulf Rudi.

Johanngeorgenstadt, 6. November. Als die Ehefrau des Leberfärbers Schneider vom Hause abwesend war, machte sich das fünfjährige Söhnchen, das sich mit drei kleinen Geschwistern allein in der Wohnung befand, am Ofen zu schaffen. Die Kleider des Kindes gerieten in Brand durch einen herausfallenden Funken, und ehe noch die durch das Schreien der Kinder alarmierten Nachbarn durch die mit der Art eingeschlagene Tür zu Hilfe eilen konnten, hatte das Kind schon so schwere Brandwunden erlitten, daß es bald darauf starb.

A Dorf, 5. November. Dem Waldaufseher Sandner in Schönlinde wurden 2000 M. gestohlen. Ein Blaulener Polizeihund ermittelte einen Waldbarbeiter als des Diebstahls verdächtig.

Lengenfeld. Die städtischen Kollegien wählten als Bürgermeister Herrn Ratsassessor Jander aus Ramenz. Der bisherige Bürgermeister ist nach Plauen berufen und wird dort am 15. November in sein Amt eingeweiht.

Bärenwalde b. Kirchberg i. S., 6. Novbr. Gestern vormittag wurde infolge eines Sprengschusses im Wolfischen Steinbruch durch herabfallende Steine der rechte Schienenstrang in der Flur Bärenwalde beschädigt und der Verkehr der Linie Witzkau—Wilschhaus gestört. Der gegen 10 Uhr vormittags von Obercrinitz nach Witzkau fällige Personenzug Nr. 5537 konnte erst nach Wiederherstellung des Gleises mit einer Verspätung von einer Stunde die Fahrt fortsetzen.

1227 Kurpfuscher im Königreich Sachsen. Neben den approbierten Ärzten befaßen sich mit der gewerbsmäßigen Krankenbehandlung im Königreich Sachsen noch 1227 Kurpfuscher, wovon 800 dem männlichen und 227 dem weiblichen Geschlecht angehören. In den Medizinabzirkeln von Zittau, Rochlitz, Chemnitz-Land und Annaberg gab es mehr Kurpfuscher als Ärzte.

Delitzsch, 5. November. Eine aufregende Szene erlebten der in Zwöschau wohnhafte Windmühlensitzer Döbler und dessen Angehörige heute vormittag. Ein fremder guttangerogener Mann trat bei ihnen ein und bat um ein Glas Wasser. Während es herbeigeht wurde, zog der Fremde

den Kasten eines in der Nähe stehenden Tisches auf, fand in demselben ein scharfes Brotmesser und durchschnitt sich damit die Kehle. Als das Wasser ihm gereicht werden sollte, fand man ihn am Boden in seinem Blute schwimmend vor. Man schaffte den Mann, in dem später auf Grund der bei ihm vorgefundenen Papiere ein am 11. Januar 1884 in Leipzig-Blagwitz geborener, in Leipzig-Lindenau wohnhafter Schriftfeger Willy D. erkannt wurde, in das Leipziger Krankenhaus. Dort gab er infolge des starken Blutverlusts seinen Geist auf. Ueber den Beweggrund zur Tat ließ sich nichts ermitteln.

Ueberland-Elektrizitätswerk für das Obererzgebirge.

Das von der Betriebs-Aktiengesellschaft Deutscher Elektrizitätswerke, vormals Magdeburger Elektrizitätswerk, geplante große Elektrizitätswerk für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die angrenzenden Gebiete ist nunmehr gesichert. Diese erfreuliche Tatsache ist für unser oberes Erzgebirge von größter Bedeutung; soll das Unternehmen, welches in großartigster Weise angelegt wird, doch nicht nur die Kleinindustrie und Landwirtschaft, diese hat bekanntlich ständig unter den Leuten zu leiden, heben, sondern auch der Großindustrie eine willkommene Unterstützung sein, nicht zuletzt aber auch ein Ersatz der Betriebskräfte für die Zeiten, in denen mangels genügender Wasserkraft, auf die der größte Teil der Industrie in unserem Gebiete angewiesen ist, diesen Unternehmungen die Aufrechterhaltung der vollen Leistungsfähigkeit ermöglicht ist. Die Verhandlungen mit der das Werk errichtenden Firma wurden von den zum Anschluß an das Elektrizitätswerk vorgesehenen Städten und Gemeinden einer Kommission unter dem Voritze der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg übertragen. Die Kommission bestand aus Mitgliedern des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, Vertretern der größeren Gemeinden und der Industrie. Es ist der dankenswerten Tätigkeit der Herren Kommissionsmitglieder gelungen, mit der Betriebs-Aktiengesellschaft Deutscher Elektrizitätswerke, vorm. Magdeburger Elektrizitätswerk, die Verträge in einer die Interessen der beteiligten Gemeinden weitgehendst wahren den Weise festzusetzen, auch die Firma ließ sich bereitfinden, auf die Wünsche der Kommission einzugehen, so daß zur alleinigen Zufriedenheit die Vertragsbedingungen festgelegt werden konnten. Das Kraftwerk, welches schon im ersten Ausbau über 10000 Pferdestärken verfügt, jedoch für die Erweiterung auf das Dreifache vorgesehen wird, wird in der Nähe der Stadt Schwarzenberg errichtet; wie wir erfahren, sind als erste Bauarbeiten für die Herstellung der gesamten Anlage M. 4 750 000.— (4 7/8 Millionen) ausgeworfen. Die Höhe dieser Summe erscheint verständlich, wenn man die Ausdehnung des Unternehmens berücksichtigt; es sind vorläufig folgende Städte und Gemeinden, hier alphabetisch geordnet aufgeführt, in Aussicht genommen:

Albernau	Hundshübel	Obercrinitzgrün
Alberoda	Lauter	Pöbla
Auerhammer	Lindenau	Raschau
Bärenwalde	Markersbach	Rothenthal
Beiersfeld	Mittweida	Schneeberg
Bernsdorf	Muldenhammer	Schönheide
Blauenthal	Reidhardtsthal	Scheibenberg
Brensbach	Reudersel	Schwarzenberg
Bockau	Reusfeld	Schönheiderhammer
Breitenbrunn	Reusfeld	Schma
Breitenhof	Niedercrinitz	Sofa
Burkhardtgrün	Niederpfannenstiel	Schwarzbach
Carlsfeld	Niederflehlema	Unterrittersgrün
Grandorf	Obercrinitz	Unterföhrengrün
Erla	Oberpfannenstiel	Wilschhaus
Eibenstock	Oberflehlema	Witzkau
Griesbach	Obersachsenfeld	Zschornau
Grünhain	Oberföhrengrün	

Weitere Gemeinden, welche Interesse an der Zugänglichkeit elektrischer Energie haben, werden gut tun, baldige Anschlüsse zu lassen, da bereits Ingenieure der Betriebs-Aktiengesellschaft Deutscher Elektrizitätswerke, welche ihren Sitz in Oberlungwitz hat, und welche auch das Elektrizitätswerk an der Lungwitz, an welches ca. 45 Städte und Gemeinden angeschlossen sind, betreibt, mit den Projektarbeiten begonnen haben. Es ist auch eine Beschleunigung erforderlich, da den Gemeinden vertraglich zugesichert ist, daß bereits 6 Monate nach Eingang der Baugenehmigung die Stromlieferung zu erfolgen hat. Wünschen wir dem neuen Unternehmen ein gutes Gelingen und Gedeihen.

Luftschiffahrt.

Die Aufstiege der deutschen Militär-Luftschiffe. Die Fahrten der drei in Köln stationierten Militär-Luftschiffe vor den Mitgliedern der militärischen Prüfungskommission fanden Sonnabend mittag mit einer Fahrt aller drei Schiffe unter Beteiligung von „B. III“ über die Stadt hinweg ihren Abschluß. Die Fahrten werden allerdings, solange das Wetter und die Gasfüllung es zulassen, noch ausgedehnt werden zwecks Ausbildung des Personals. Die Schiffsführer und Steuerleute sollen sich möglichst in mehreren Systemen ausbilden. „B. III“ wird sich an diesen Fahrten nicht mehr beteiligen, da er bei nächster Gelegenheit nach Bitterfeld zurückgeht. Die weiteren Übungen der Luftschiffe unterstehen der Leitung des Majors Sperling. Heute und morgen finden keine Fahrten statt. Die gestrige Fahrt nach Koblenz sollte eine längere Fahrt mit einer Zwischenlandung im Freien darstellen, ein Plan, welcher ausgezeichnet gelang. Zu der Sonnabend mittag stattgehabten Fahrt in Anwesenheit der Militärkommission wurden von 11 1/2 Uhr ab alle Schiffe, auch „B. III“, unmittelbar hintereinander in Fahrt gesetzt. Sie umkreisten zunächst die Halle und fuhren dann in Kreislänge in der Richtung nach dem Rhein, den Stadt Köln zu. Diese Fahrt machte Generalleutnant Freiherr von Lynder, Inspekteur der Verlehtstruppen, an Bord des „B. II“ mit. Die Schiffe umfuhren den Dom. Während die ersten drei Schiffe die Richtung auf die Widenborfer Halle nahmen, fuhr „B. III“ nach Beichlingen zurück, wo er glatt landete. Während der Fahrt über der Stadt waren „B. I“ und „B. III“ zeitweise so nahe beieinander, daß die Insassen sich verständigen konnten. Dem Unternehmen nach wurde von dieser Fahrt aller vier Schiffe

dem Kaiser telegraphische Mitteilung gemacht. Gestern nachmittag hatte sich in der Widenborfer Halle auch die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe zur Bestätigung der Halle eingefunden. Da um diese Zeit gerade „B. II“ zur Landung niederberging, wohnte sie dieser bei. Bei der heutigen Fahrt konnte festgestellt werden, wie schwierig es ist, Linie zu halten. Auch die Wendigkeit der Schiffe kam zur vollen Geltung. Die vorsichtigen Münchner. Das Projekt, München zu einer Station für Zeppelin-Luftschiffe in dem von der Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft vorgesehenen Verkehrsnetz zu machen, ist vorerst gescheitert, da nur 20 000 Mark gezeichnet wurden.

Das spanische Luftschiff „Española“, das in Frankreich gebaut wurde, und zurzeit erprobt wird, erlitt in der Luft einen Motordefekt, der es völlig manövrierunfähig machte. Es wurde vom Winde abgetrieben, konnte aber glatt und ungeführt landen.

Von hoher Felsenwarte.

D. nun ist alles still geworden, Die Welt liegt wie ein großer, stiller Feiertag. Erinnerung kommt aus fernem Tagen, drei von Sorgen, Aus blumenfroher Kindheit, die schon weit verloren lag.

Eine kleine, fehlerhafte Keimerei, und doch gibt sie die weiche, traumhafte Stimmung, die durch unsere farbenertränkten Novembertage geht, die leise, unausgesprochene Begehrtheit, treffend wieder. Für empfindsame Menschen sind diese Rebelltage so recht eine Zeit des inneren Erlebens, eine Zeit, in welcher das Herz den Weg ins Kinderland wieder zurückfindet, die Straße, die im Himmelreich ausmündet. Und die Begehrtheit um verlorene Reinheit, um verlorene Liebe, die uns einst bei der Hand nahm und uns losen über das Haar strich, zittert schluchzend nach. — Ungerufen kommen solche Traumbilder, oft zu einer Zeit, wo sie besser tief in der Bergesheit ruhten. Am ehesten aber suchen sie uns in der Natur auf, wenn das Schweigen auf mähelichem Flügel durch den wehrhafterfüllten Tannenwald schwebt. Dann nimmt wohl die tiefe Stille die Gestalt einer königlichen Frau an, die sich lächelnd über den Träumen neigt und mit gedämpfter Stimme traute Worte redet und den Schmerz zur Ruhe singt. Doch nicht nur von verwehten Kindheitswonne weiß uns die Stille des winterlichen Herbstes zu räumen, oft, oft klingen Flöten und Klarinettenläute lauer Sommernächte herein, obwohl die Vögel uns längst verlassen haben, um in besserem Lande ihr Lied zu singen. Von all den vielen Orchesterstimmen ist nur die Piccolo-Flöte, das silberne Stimmchen der Weise, bei uns geblieben. Es ist ja bekannt, daß sich die Phantasie oftmals gerade dann mit einem Gegenstand sehr lebhaft beschäftigt, wenn man sich in einer, diesem völlig gegensätzlichen Umgebung befindet. So hatte ich auf wädriger Bergeshöhe, während im kalten Nord die letzten Blätter zu Boden raschelten, einen gar seltsamen Traum. Ich lag auf einer einsamen Bank; weit dehnte sich dem Blick ein grünes Tal, und dahinter flossen weiche, nabehafte Konturen verschwimmender Berggrünen. Plötzlich schoben sich diese Berglinien wie Kulissen in einem Theater zusammen, und ich befand mich in einem prächtigen, helle erleuchteten Saale. Da wimmelte es von Gästen, und bunt drängten sich die Paare durcheinander. Oben waren die letzten Walzertakte verklungen, die einzelnen Paare verneigten sich und strabten dann einem blumenbekränzten Ausgange zu, welcher einen Durchblick in einen zweiten Saal zuließ. Allen voran schritt ein, hochgewachsener Jüngling an der Seite einer engelsschönen Frau, und auf ihren Gesichtern „brannte es in heiligen Flammen, ganz als wärs ein Altar“. Ich aber wußte, ohne daß es mir jemand sagte, daß hier eine Hochzeit gefeiert wurde. Und nun wurde drinnen ein Gelage gefeiert, gelacht und gesungen, geschertzt und gezeitet bis an den frühen Morgen. Die Flammen, aber, welche die hohe Zeit auf den Gesichtern des Brautpaares angezündet hatte, die konnten, nicht im Wein verglähnen, und ich wußte, wo die höchste Begeisterung zweier Menschen ihre geheiligte Stätte gefunden hatte. Ich trat hinaus in die sternklare, mondlichtdurchstutete Sommernacht, um dem lärmenden Treiben zu entgehen und mich an dem reinen Born der Natur satt zu trinken. Sehnachtsatmens tönte mir das Lied einer Nachtigall entgegen; der Duft leuchtender Rosen und blühenden Flieder umgaukelte mich. . . . Da klang heimliches Flüstern zu mir herüber, seltsame Worte der Nachtwind davon in die grünen Blätter der Bäume, wohl noch weiter in die Sphären der Himmel, welche stets von ewiger Liebe überschritten, „Einst . . .“ — hoch da hatte ein gestorbenes Blatt meine Wangen gestreift, und ich erwachte. In der Ferne sang ein Gebirgsbach, und das Rotbraun einer letzten verfarbten Blüte vor der dunkelgrünen Tannenwand brannte mir ins Auge. Ach — o weh! —

Wer in die Fremde will wandern, Muß mit der Liebsten gehn, Es jubeln und lassen die andern Den Fremden alleine gehn.

Am liebsten betrachte ich die Sterne, Die schienen, wie ich ging zu ihr, Die Nachtigall hört ich so gerne, Sie sang vor der Liebsten Tür.

Das raunte mir die Stille des winterlichen Herbstes zu. Wohl dem, der träumen kann, selbst im Winter, der nicht im Bewußt des Lebens vergessen hat, daß seit seiner Kindheit Tagen, wo er dem Flug der dabonziehenden Vögel und den Wolken zusah, ein Stück Dichter in ihm steck. Nur durch unsere Träume sind wir Könige und können Kronen verschänken. Dann stehen wir hoch über dem staubigen Alltag. Und doch, und doch tönt's oft dem Arbeiter, dem Berufsmenschen die Sehnsucht nach dem kostbaren Gut, nach der Zeit, hindurch. Dehmet! hat die ganze Tiefe dieser Sehnsucht in folgende Verse:

Die D...
1. jahre
Dich se
2. muß
Male
3. nicht an
4. keine
bern
5. jeden
wegsch
de sm
bern.
6. keine fe
7. Zuder
8. täglich
9. lassen,
reichen.
10. leichten
Verbau
fort a

[Sti
Worten
in die
ernst zu
„B
ginnmer
„D
Bugestä
vorüber
pflegt,
son Pla
stehen,
säße et
„B
Konzept
„D
Du hatt
schlecht;
Konzept
Burma
„D
nicht in
haft ein
unrechte
daß wir
dem Ja
ball so
unanger
Sie
Wiene a
Erich di
Kameras
gewesen
fagen, h
Umwege
„B
sich selb
er in G
[W
Mutter,
eingesch
muß w
ich morg
tag“.
Er
und er

MS
Knopere
Erch in
Er hatte
lassen u
Zigarre
und stel
wußte m
von seine
nicht er
unter a
aber, da
Freund
[St
gratulen
„M
mich für
Ein
möglich
um Dora
und in
gespielt?
Zm

Wenn wir Sonntag durch die Felder gehn,
mein Kind,
und über den Weizen weit und breit
Das blaue Schwalbennest dir zeigen,
Dann seht uns nicht das blassen Kiebs,
Um so frei zu sein, wie die Vögel sind:
nur Zeit!

Eusebius Feldmann

Die Hauptregeln der Säuglingspflege für die Mütter.

1. Du sollst dein Kind, wenigstens im ersten Halbjahre selbst stillen; das ist Deine Pflicht gegen Dich selbst und gegen dein Kind.
2. Auch wenn Du außerhalb des Hauses arbeiten mußt (Fabrik), sollst Du dein Kind wenigstens einige Male am Tage nebenbei selbst stillen.
3. Nur in der höchsten Not, wenn es durchaus nicht anders geht, darfst Du das Kind künstlich ernähren.
4. Bei künstlicher Ernährung sollst Du dem Kinde keine Milchmisch, keine abgerahmte (blaue) Milch, sondern nur gute Vollmilch in richtiger Mischung reichen.
5. Du sollst die künstliche Nahrung des Kindes jeden Tag frisch zubereiten, übrig gebliebene Reste wegschütten; Du sollst Trinkflasche und Gummihut jedesmal nach dem Trinken sofort gründlich säubern.
6. Du sollst dem Kinde im ersten Halbjahre gar keine festen Speisen (Brotkrumen, Semmel, Brot etc.) geben.
7. Du sollst dem Kinde niemals einen Lutschi, Zuckerrhut, Schnuller, Zulp oder dergleichen reichen.
8. Du sollst das Kind stets sauber halten, täglich warm baden und so oft wie nötig trocken legen.
9. Du sollst das Kind in der Nacht schlafen lassen, höchstens trocken legen, aber ihm keine Nahrung reichen.
10. Du sollst bei jeder, auch anscheinend noch so leichten Erkrankung des Kindes, wozu besonders alle Verdauungsstörungen und die Diarrhoe gehören, sofort ärztliche Hilfe herbeiholen.

Der Sonntagsjäger.

Roman von Fritz Stovronne.
(22. Fortsetzung.)

Sie war stehengeblieben und hatte bei den letzten Worten die rechte Hand mit einer komischen Schwärzung in die Höhe gehoben. So sehr sich Erich auch bemühte, ernst zu bleiben, er mußte jetzt doch lächeln.

„Siehe Dora, du bist ein ganz schreckliches Frauenzimmer.“

„Das weiß ich, und ich freue mich über dieses Zugeständnis. Es zeigt mir, daß bei dir nach dieser vorübergehenden Heiterung, wie man jetzt zu sagen pflegt, die alte vernünftige Wertschätzung meiner Person Platz greift. Zum Dank dafür will ich dir eingestehen, daß es Männer gibt, vor denen auch deine Vorgänge etwas zurücktreten.“

„Vor allem einem, der mir, wie es scheint, das Konzept verborben hat.“

„Daß doch deine Ausdrücke vom grünen Tische! Du hattest gar kein Konzept bei dir, oder es war sehr schlecht; denn ich habe dich ohne jede Mühe aus dem Konzept geholt. Wenn du übrigens deinen Freund Burmeister meinst, dann könntest du recht behalten.“

„Dora, ist es möglich?“

„Erich, ich hätte dich um Gottes willen, mische dich nicht in Angelegenheiten, die dich nichts angehen. Du hast eine furchtbare Geschäftlichkeit, alle Dinge am unrechten Ende anzufassen. Siehst du nun endlich ein, daß wir nicht zueinander passen? Wir würden ja aus dem Zankten nicht herauskommen, oder ich würde dich bald so unter dem Pantoffel haben, daß es mir selbst unangenehm wäre.“

Sie hatte bei den letzten Worten eine sehr ernste Miene angenommen. Nun blieb sie stehen und streckte Erich die Hand hin. „Nicht wahr, wir bleiben gute Kameraden, Bruder und Schwester, wie wir es bisher gewesen sind? Wir brauchen ja keinem Menschen zu sagen, daß wir zu dieser Erkenntnis von neuem auf Umwegen gelangt sind.“

Bögernd schlug Erich ein. Er wunderte sich über sich selbst, daß er so ruhig war. Langsam wanderte er in Gedanken durch den Park nach Hause.

Gleich nach dem Abendbrot erhob er sich. „Siehe Mutter, es ist mir eingefallen, daß ich ein Altenstück eingeschlossen habe, das morgen gebraucht wird. Ich muß wieder in die Stadt zurück. Vielleicht komme ich morgen früh, vielleicht auch erst nächsten Sonntag.“

Er war froh, daß ihm diese Sache eingefallen war und er keine unwahre Ansrede gebrauchen mußte.

XIII.

Als der Professor spät abends von einer lustigen Aniseperei mit dem alten Adam zurückkehrte, fand er Erich in seinem Wohnzimmer auf dem Sofa sitzen. Er hatte sich von dem Diener eine Flasche Wein geben lassen und sah nachdenklich den Rauchwolken seiner Zigarre nach. Als Burmeister eintrat, sprang er auf und stiel ihm wortlos um den Hals. Der Professor wußte nicht, was er davon halten sollte. War Erich von seinem jungen Glück so berauscht, daß er die Zeit nicht erwarten konnte, es ihm mitzuteilen? Das wäre unter anderen Umständen erklärlich gewesen. Jetzt aber, da er wußte, was die Entscheidung für den Freund bedeutete.

„Was mich schon er Erich zurück. „Also darf man gratulieren?“

„Mir? Nein! Wer dir! Ach, Paul, wie freue ich mich für dich!“

Ein Verdacht stieg in dem Professor auf. Sollte es möglich sein? Erich hätte gar nicht daran gedacht, sich um Dora zu bewerben? Er hätte sich bloß so gestellt und in Wirklichkeit für den Freund den Freiwerber gespielt?

Im nächsten Augenblick bemerkte er jedoch diesen

Gebanken. Seldy eine Dummheit war dem guten Kerl gewiß nicht zugutragen.

Er ließ sich von dem Diener ein Glas geben und schenkte es sich voll. Während er es prüfend an das Licht hielt, beobachtete er Erich. Der hatte eine Miene aufgesetzt, aus der man nicht klug werden konnte. Sie sah etwas wehleidig aus, erreichte aber gleichzeitig den Verdacht, daß der Dummer nicht allzu tief stehe.

„Du hast in Rätseln gesprochen, lieber Junge. Möchtest du dich nicht etwas deutlicher ausdrücken?“

„Das werde ich leider müssen. Du siehst es mir wohl an, daß ich einen riesigen Korb in Empfang genommen habe. In welcher Form sich die Uebergabe vollzog, möchte ich dir gern verschweigen.“

„Bitte tu dir keinen Zwang an.“

„Du hast recht, Paul; sie wird dir später die Geschichte ja doch mit allen Neben Umständen erzählen. Ich kann mich also auf die Mitteilung beschränken, daß sie mir meinen Entschluß sofort ansah und mich von der Ausprobnahme zurückhalten wollte. Ich nahm wie ein störrischer Gaul die Zügel zwischen die Zähne und ging durch. Da bewies sie mir haarlein, daß wir nicht zueinander passen, daß sie keinen Respekt vor mir hat, und daß sie mich nur wie einen Bruder liebt.“

„Nun bist du sehr wahrhaftig, lieber Erich.“

„Traurig? Ja! Gewiß, es geht mir sehr nahe.“

Er verank in stilles Brüten. Nach einer Weile sah er auf. „Mir ist so jämmerlich zumute, lieber Freund, ich möchte mich ohrenfeigen.“

„Ich wüßte nicht, weshalb.“

„Stell dir doch nur unsere Situation richtig vor. Hier sitzt der abgewiesene Freier, der mit tausend Kisten in den Ozean seiner Hoffnungen schiffte, vor dem glücklichen Nebenbuhler und soll ihm über seine verunglückte Werbung Bericht erstatten.“

Er sprang auf und ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. „Ich bin in allem ein Schwächling. Darin hat Dora recht, wenn sie sich auch etwas mißder ausdrückt hat.“

Unwillkürlich mußte Burmeister lachen. Die Zerknirschung des Freundes kam gar zu drohlich heraus.

„Wenn du meinen guten Freund Erich v. Braun beleidigst, hast du es mit mir zu tun.“

Erich lächelte trüb. „Du hast eine viel zu gute Meinung von mir, Paul. Wie anders könnte ich jetzt vor dir stehen, wenn ich damals, vor acht Tagen, den Mut gefunden hätte, dir ehrlich zu sagen, daß ich noch nicht wüßte, ob ich Dora wirklich liebe, daß ich mir über meine Empfindungen für sie noch nicht klar wäre.“

„Du gehst schamf mit dir ins Gericht.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Explosion in Bitterfeld. In der chemischen Fabrik „Elektron“ explodierte eine Phosphortorte. Zwei Arbeiter sind tot, vier schwer verbrannt.

— Infolge rasender Eifersucht tötete ein Handwerker in Bielefeld seine junge Frau, verletzte sein 8jähr. Töchterchen durch Messerschlag und steckte hierauf seine Wohnung in Brand. Der Mörder wurde verhaftet.

— Eine Millionen-Stiftung. Der New Yorker Bankier Kennedy, der 60 Millionen hinterließ, hat nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ die Hälfte dieser Summe für Kirchen sowie für Zwecke der Wohltätigkeit und Erziehung bestimmt.

— Der Steinheil-Prozess. Im Pariser Steinheil-Prozess ist die Vernehmung der Angeklagten jetzt glücklich beendet worden und die Zeugenaussagen stehen bevor. Hoffentlich bringen letztere mehr Licht in die immer noch dunkle Affäre. Man muß es der Angeklagten lassen, daß sie sich in nicht schlechter Weise verteidigt hat, die Verdachtsmomente gegen sie bleiben allerdings nach wie vor bestehen. Die Angeklagte behauptete bis zuletzt ihre Taktik, allen verhänglichen Fragen des Vorsitzenden mit einem großen Schwall von Worten zu begegnen und niemals direkte Antworten zu geben. Auch Tränen, Schwächezustände, Ohnmachtsanfälle usw. rühr sie als schweres Geschick auf, wenn ihr der in eisiger Ruhe seines Amtes waltende Gerichtspräsident gefährlich zu werden drohte. Als erster Zeuge wurde Remy Couillard vernommen, der zurzeit des Nordes Diener bei der Familie Steinheil war. Couillard wurde vom Präsident in erster Reihe zur Wahrheit ermahnt. Der junge Mann begann seine Aussagen damit, daß er erklärte, in der Nordnacht nichts von den Vorgängen in der Wohnung seiner Herrschaft bemerkt zu haben. Am Morgen habe Madame nach ihm gerufen, besondere Erregung habe er in dem Klang ihrer Stimme nicht vernennen können. Er habe Frau Steinheil gefesselt in ihrem Bett vorgefunden; die Füße seien an dem Bettpfosten angebunden, die Hände über der Brust zusammengeschmiedet gewesen. Die Fesseln zu lösen, sei ihm etwas leichtes gewesen. Im weiteren Verlaufe der Vernehmung verwickelte sich Couillard in auffällige Widersprüche mit seinen Aussagen, die er vor dem Untersuchungsrichter gemacht hatte. Daraus aufmerksam gemacht, erklärte der Zeuge, es seien Unrichtigkeiten in das Protokoll des Untersuchungsrichters gekommen, er habe sich letzteres nicht durchgelesen. Die Widersprüche Couillards erregten sowohl beim Gerichtshof wie beim Publikum lebhaftes Aufsehen.

— Schwere Eisenbahnunglück. Bei einem Unfall, welcher einem nach Jersey bestimmten Personenzug in Pennsylvanien zustieß, sind fünf Zugbeamte getötet und viele Passagiere verletzt worden. Einzelheiten fehlen noch.

— Die verzauberten Eier. Aus Bozen wird den „Beip. Neuzeit. Nachr.“ geschrieben: Eine köstliche Szene, die einem förmlichen Menschenauflauf verursachte, spielte sich kürzlich auf unserem Marktplatz ab. Kommt da ein vornehm gekleideter Herr zu dem Stande eines biederen Bauernfrau und verlangt Eier zu kaufen. Er nimmt ein Ei und zerschlägt es, um zu sehen, ob es frisch sei, probiert dann ein zweites und drittes und begibt sich dann, nachdem er die zerschlagenen Eier bezahlt hat, scheinbar unbefriedigt zum nächsten Stande. Hier wiederholt sich der gleiche Vorgang und bald liegen abermals eilliche Eier zerbrochen am Boden. Auch die Ware einer drit-

ten Eierhändlerin findet nicht den Beifall des Fremden, und erst beim vierten Stande bleibt er wie gebannt stehen und sucht sich aus den Vorkäuffeln das größte Ei aus. Natürlich hat der sonderbare Käufer schon eine große Anzahl Begleiter gefunden, die mit ihm gehen und sein unerklärliches Benehmen verfolgen und eingehend besprechen. Da ereignet sich das Wunderbare: Der fremde Herr zerbricht wieder ein Ei, und zwischen den Schalen fällt ein glühender Gegenstand heraus, der während aufs Pflaster rollt und sich bei näherem Zusehen als ein — goldenes Zehntronenstück entpuppt. Auch das nächste Ei bringt den gleichen wertvollen Inhalt, und das Staunen der Menge, die den Fremden umgibt, wird noch größer, als aus dem dritten Ei gar ein Zwanzigtrötenstück herausfällt. „Was kostet der ganze Korb Eier?“ fragt der fremde Herr. Aber die kostbaren Dinger sind der biederen Händlerin jetzt um keinen Preis mehr feil und so muß sich der seltsame Käufer unerrichteter Dinge entfernen, nachdem er vorher noch die paar Goldstücke sorglich in der Tasche verwahrt hat. Kaum hat der Fremde sich entfernt, so fängt ein großes Eier-schlagen an, denn jetzt will die Verkäuferin selbst den goldenen Schatz haben. Aber nicht das kleinste Geldstück zeigt sich, und zu spät erfährt man, daß der fremde Herr ein fahrender Zauberkünstler ist, der in Bozen Vorstellungen geben und durch diesen Reklametric die Leute auf seine Kunst aufmerksam machen will.

— Das erste alkoholfreie Land Europas. Island erobert den Ruhm, das erste alkoholfreie Land in Europa zu werden; denn der dänische König Frederik hat nunmehr das vom letzten Althing angenommene Gesetz, das den Alkohol in jeder Form verbietet, bestätigt. Die isländischen Mäßigkeitskämpfer haben also mehr Glück als die Finnländer, deren Landtag schon 1907 ein äußerst radikales Verbotsgesetz beschlossen, das aber nicht die Genehmigung des russischen Kaisers erhielt und jetzt verfallen ist. Das isländische Gesetz wird nicht bloß mit dem Branntwein, sondern auch mit Bier und Wein gründlich aufräumen. Trockene Präparate, die mehr als 2 1/2 v. H. Alkohol enthalten, werden ebenfalls als Spirituosen behandelt. Indessen ist die Einfuhr von Kirchenwein gestattet, ebenso wird Spiritus für medizinische und industrielle Zwecke zugelassen; für letztere jedoch nur dann, wenn der Spiritus unter Kontrolle zum Trinken unbrauchbar gemacht wird. Die Fabrikation von spirituellen Getränken war schon bisher auf Island verboten, so daß sich das neue Gesetz also gegen die Einfuhr richtet. Da so gut wie alles Bier und aller Branntwein von Dänemark kommt, wird in erster Linie der dänische Handel und das dänische Brauerei- und Brennereiwesen betroffen. Dazu bedeutend war der Alkoholverbrauch auf Island schon immer nicht, und das meiste entfiel auf die Touristen und die norwegischen Fischer, die an den isländischen Küsten fischen. Trotzdem stellen aber die Abgaben für Spirituosen nicht weniger als 20 v. H. der gesamten Landesinnahmen dar, für deren Ausfall Deckung geschaffen werden muß. Bevor das Althing das Verbotsgesetz annahm, hatte auf Island eine Volksabstimmung stattgefunden, wobei drei Fünftel der Stimmen dem Verbot zustimmten. Das Gesetz tritt am 1. Januar 1912 in Kraft, und bis dahin haben die Anhänger des Alkohols noch eine kurze Galgenfrist.

— Zwei linke Füße. Ludwig Ganghofer, der unter dem Titel „Lebenslauf eines Optimisten“ in den „Süddeutschen Monatsheften“ aus seinem Leben berichtet, erzählt in der Julinummer dieser Zeitschrift den folgenden netten Schlußungenstreich: Im Sommer einmal, da hatte ich neue Stiefel, die mich drückten. Unter der Schulbank zog ich den rechten Stiefel herunter, um dem schmerzenden Fuß ein bißchen Luft zu vergönnen. Der verwünschte Kerl, der hinter mir saß, merkte die Sache und gab dem Stiefel einen so kräftigen Fußpuff, daß die leberne Lokomotive durch alle Bankreihen hinausfuhr und pumpernd gegen den Katheder schlug. Professor Loher guckte mißbilligend aus seiner Höhe herunter, ließ den Stiefel unter sein Pult stellen und sprach: „Wenn die Unterrichtsstunde zu Ende ist, werden wir das Weitere sehen!“ Mir wurde schwül. Und weil mein Banknachbar ein Stadtstudent war, der nicht weit vom Gymnasium wohnte, ruschte ich: „Du! Berlang hinaus und hol mer en Stiefel.“ Nach fünf Minuten war der Stiefel richtig da, aber es war nicht der rechte, den ich brauchte, sondern ein linker. Ich kam aber doch hinein. Mit festem Willen vermag der Mensch auch naturwidrige Hindernisse zu überwinden. Unter wachsenden Schmerzen erwartete ich den Schluß der Schulstunde. „Sisso!“ sagte Professor Loher und stellte sich vor die erste Bank. „Heraus jetzt, einer nach dem anderen!“ Wer zwei, Stiefel an den Füßen hatte, durfte fortgehen. So leerte sich Bank um Bank. Als ich heraustrat, machte Professor Loher auch bei mir den entlassenden Handwink. Ich wollte rennen. Aber da fiel ihm etwas auf. „Ganghofer! Halt! . . . Du hast ja zwei linke Stiefel an!“ — „Ja, Herr Professor, weil . . . weil ich zwei linke Füße habe.“ — „Gut! Weiter!“ Ich machte linke Beine. Und ein Viertelstündchen später erfuhr ich, daß Professor Loher, als der letzte mit zwei Stiefeln draußen war, unter Kopfschütteln sagte: „Das ist aber doch ganz unerklärlich. . .“ Am anderen Morgen, vor Beginn des Unterrichts, gab Professor Loher diese Erklärung ab: „Am auf die Sache von gestern zurückzukommen . . . wenn einer von euch zufälligerweise zwei rechte Füße haben sollte, kann er den überzähligen Stiefel beim Bedell in Empfang nehmen.“ Dabei sah er mich an — und schmunzelte ein bißchen. In der nächsten Turnstunde, als ich einen tüchtigen Sprung über die Hochschnur gemacht hatte, sagte er: „Schade! Um wie viel höher würdest du noch springen, wenn Du keine Mißgeburt wärest! Aber zwei linke Füße. . .“ Er zog mein Haarbach an seine Brust und verfezte mir eine Kopfnuß, die ich am anderen Morgen noch spürte.

Ein patriotischer Grieche. Ein reicher Grieche hat seinem Lande 24 Millionen Francs zum Bau eines Panzerschiffes angeboten.

Ueber die Frage, ob der Mensch sich waschen muß, ist, wie die „Zgl. Rundsch.“ mitteilt, im englischen Oberhaus eine ernsthafte Debatte entstanden. Die Lords hatten sich mit der Frage zu beschäftigen, ob man zigeuner zwangsweise zur Sauberkeit anhalten müsse. Die Ansichten waren sehr geteilt, meist aber teilte man die Ueberzeugung des Herzogs von Northumberland, daß die einfache Tatsache der robusten Zigeunergesundheit der beste Beweis dafür sei, wie wenig es schade, wenn man sich nicht allzu oft wäscht! Auch gut!

Literarisches.

Ein äußerst gediegen und geschmackvoll ausgestattetes Buch, einen Kalender für das Erzgebirge und das übrige Sachsen (Verlag Friedr. Strauß's Verlagshandlung, Leipzig) wird uns auf den Redaktionstisch gelegt, und wir können denselben umso mehr unseren Lesern empfehlen, als er erfahrungsgemäß von dem üblichen unzuverlässigen Kalendermacher vollkommen abweicht und zweitens nur 1 M. kostet, ein Preis, der bei der Gediegenheit der Sache lächerlich billig erscheint. Aus dem reichen Inhalt, der teils aus größeren hochinteressanten Aufsätzen aus dem Gebiete der Heimatkunde, teils aus gemütvollen Dialektstudien, die trefflich durch Professor Meidemar Müller und Prof. Paul Pfeiffer illustriert sind, besteht, wollen wir nur die Abhandlung über „Sächsische Kathäder“ von Dr. Ing. Walter Dietrich erwähnen. Es werden darin an der Hand von künstlerisch ausgeführten Zeichnungen, denen durch farbige Tonplatten ein besonderer Stimmungsgehalt verliehen wird, die bemerkenswerten Kathäderbauten aus Sachsen älterer wie neuerer Zeit, darunter auch die Kathäder von Eibensdorf und Schwarzenberg, einer interessanten Beschreibung unterzogen. Das Rathaus zu Reichen, eins der schönsten Sachsen, ist als farbige Künstlerzeichnung beigegeben. Auch eine Musikbeilage, ein Volkslied in erzgebirgischer Mundart mit Klavierbegleitung bietet der Kalender. Alles in allem ein aufs feinste zu begründeter Versuch, Kulturarbeit auch auf diesem arg vernachlässigten Gebiet ins Volk hinauszutragen, und schon aus diesem Grunde müßte das Buch in jeder Familie zu finden sein.

MESSMER'S THEE

vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfd. von M. 2.60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei Alina Günzel, Delikatessen, Fernspr. 79.

Von der Sana-Gesellschaft m. b. H., Gleve wird ein Butter-Ersatz rein pflanzlichen Ursprungs, unter dem Namen „Sanelia“ Pflanzen-Margarine in den Handel gebracht. Dieses Produkt besteht aus feinstem Pflanzenfett (Cocotufett), Pflanzenstearin und feinstem süßer Mandelmilch. Es ist je-

der Hausfrau nur anzuraten, daß vorurteil, welches sonst gegen den Namen „Margarine“ bestehen mag, bei Seite zu legen und ruhig einen Versuch mit „Sanelia“ zu machen. Die Bezeichnung „Margarine“ muß die „Sanelia“ nach dem Gesetze tragen, lediglich nur um Täuschungen und Verwechslungen mit Naturbutter zu verhüten; mit Margarine aus Tierfetten oder sonstigen gelb gefärbten Pflanzenfetten hat „Sanelia“ nichts zu tun.

Landesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 1. bis mit 6. November 1909.

Geburten: 258) Dem Maschinenkloster Felix Johannes Winhold hier 1 S. 289) Dem Büchsenfabrikarbeiter Alban Louis Fuchs hier 1 Z. 280) Der Witwe Johanne get. leb. Lent geb. Scholt hier 1 S. 281) Der ledigen Büchsenmeisterin Anna Widel hier 1 Z. Aufgebote: a. hiesige: 86) Büchsenfabrikarbeiter Karl Robert Unger hier mit Maschinenmeisterin Rosa Bertha Schädlich hier. b. auswärtige: keine. c. hiesige: 87) Büchsenfabrikarbeiter Karl Emil Günne hier mit Maschinenmeisterin Gertrud Helene Häder hier. Sterbefälle: 158) Invalidenrentnerin fr. Walfrau Wilhelmine Louise Siegel geb. Schädlich hier, 1 Ehefrau, 60 J. 3 M. 14 T. 159) Friederike Wilhelmine Lüfcher verw. geb. Klug geb. Baumann hier, 1 Ehefrau, 68 J. 8 M. 18 T. 160) Anna Ränzel geb. Lent hier, 1 Ehefrau, 47 J. 10 M. 14 T. 161) Invalidenrentner fr. Büchsenfabrikarbeiter Friedrich August Lent hier, 68 J. 7 M. 21 T.

Wettervorhersage für den 9. November 1909. Nordwestwind, trüb, kalt, teilweise schwacher Niederschlag.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. November. Bei einem Dachstuhlbrand in der Eisenbahnstraße wurde ein Feuerwehmann von herabfallenden Schiefersteinen getroffen und schwer verletzt.

Treptow, 8. November. Bei einer Übung der freiwilligen Feuerwehr stürzte ein Oberfeuerwehmann aus dem zweiten Stockwerk in den Hof hinab und blieb schwer verletzt liegen.

Krefeld, 7. November. Heute nachmittag wurden in der Gemarkung Quels 2 Jagdhüter von Wildjägern mit Flintenschüssen angegriffen. Ein Jagdhüter wurde getötet, der andere leicht verletzt. Zwei Verdächtige wurden verhaftet.

Altenburg, 8. November. Der Ballon „Thüringen“ stieg in Altenburg gestern um 10 Uhr früh auf und landete in der Nähe von Weithain um 2 Uhr. Gleichzeitig fand eine Ballonverfolgung statt, welche zugunsten der Automobile endete.

Annathal (Oberbayern), 8. November. Hier rottete sich gestern die ganze männliche Jugend zusammen, um mit Steinwürfen und Stöcken drei fremde Burschen und zwei Mädchen zum Orte hinauszutreiben. Ein Mädchen wurde dabei durch Steinwürfe getötet.

Bissabon, 8. November. Der König hat gestern nachmittag in Begleitung des Ministers des Äußern eine Reise zum Besuch des Königs von Spanien, des Königs von England und des Präsidenten Fallières angetreten. Während der Abwesenheit des Königs führt der Infant Alfonso die Regentschaft.

Liverpool, 8. November. Staatssekretär Dernburg ist gestern abend hier eingetroffen.

Konstantinopel, 8. November. Die Pforte überfandte den Kretanäyten ein Zirkular, in dem sie unter Hinweis auf die Lage in Kreta und die Ereignisse in Griechenland die Schutzmächte auffordert, das für Kreta einzuführende Regime definitiv zu bestimmen.

Melilla, 8. November. Die Spanier unternehmen gestern unter Führung des Generals Marina einen Erkundungszug in die Umgegend des Gurugu. Ein Maure, der von General Marina empfangen wurde, erklärte, die Mauren in der Umgegend seien den Spaniern nicht feindlich gesinnt. Der Erkundungszug wurde erfolgreich durchgeführt.

Schnittwaren - Händler

finden bei uns reichhaltige Lager in

Baumwollwaren

Wollwaren

Schürzen
Normalwäsche
Arbeiterhemden
Kolossale Sortimente
in
Jacken-Velours
Woll-Kopf-Schals
Frauen- und Kinder-Hauben
Betttücher u. Schlafdecken
Sport-Schals und -Mützen.

Infolge rechtzeitiger Abschlüsse noch sehr billige Preise.

Schurig & Lachmund,

Zwickau i. Sa.

Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht nicht in Ruhe ließen. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** waren meine Flechten vollständig verschwunden. Ihre Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Sergeant W. in G. à Std. 50 Pf. (15⁰/₁₀₀), u. 1.50 M. (35⁰/₁₀₀), härteste Form). Dazu gehörige **Sukkos-Greime** 75 Pf. und 2 M., ferner **Sukkos-Seife** (mild), 50 Pf. u. 1.50 M. Bei **H. Lohmann**.

Laden

mit 2-3 Schaufenstern für besseres Geschäft in der Nähe des Postplatzes in Eibensdorf gesucht, event. wollen sich Hausbesitzer melden, welche gewillt sind, einen Laden einzubauen. Gest. Off. unter **A. S.** an die Exp. dieses Blattes.

Geübte Stickmädchen

sucht

Ernst Kessler.

Versteigerung.

Im Konkurs des Bauunternehmers **Anton Schimann** hier sollen

Dienstag, 9. November 1909, nachmittags 2 Uhr auf den Neubauten am oberen Bahnhof durch Ortsrichter **Reichsner** verschiedene Gegenstände versteigert werden. Insbesondere **Kalk, Sand, Rüttelzug und ein Fiegelevator.**

Rechtsanwalt Dr. Richter,
Konkursverwalter.

Versteigerung.

Mittwoch, den 10. November, vorm. 11 Uhr sollen in meinem Geschäft 1 Schreibpult, 1 Schreibtisch, 1 Registerschrank 1 harte Tafel mit Kopierpresse, eine Schreibmaschine (Ideal), 1 eis. Gedruckschrank, verschiedene Kontor-Artikeln u. a. m. durch mich versteigert werden.

Orsr. Reichsner.

Interessenten

mache ich darauf aufmerksam, daß in den nächsten Tagen bester

westphälischer Cooks

eintrifft.

Köhler's Kohlenhandlung.

Solange der Vorrat reicht:

1 Pfund feine Vanille-Block-Schokolade

nur 65 Pfennige.

Gerling & Rostrohn, Eibensdorf,

Postplatz 3.

Metal-, Pfosten- u. Eichenholzfürge,

sowie Kinderfürge in allen Preislagen hält stets auf Lager

Adolf Kunz,

Eibensdorf.

Linoleum = Reste,

200 cm breit, 1-6 m lang.

Linoleum-Reste

60, 67, 90, 100, 110 und 135 cm breit, allerbilligst im Linoleum-Geschäft von

Paul Thum, Chemnitz,

2 Chemnitzstraße 2.

+ Frauen. +

Bei Störungen u. Störungen gebrauchen Frauen nur noch die **echten** „Victoria“. Außerst bewährt und empfohlen. A Flasche 3.50 M., extraktart 5.00 M. gegen Nachnahme. Nur zu beziehen durch **Apoth. Zeh, Halle a. S. 23, Richard Wagner-Straße 26.**

Stube,

Rüche und Kammer sofort zu vermieten.

Hermann Vogel,

Mohrenstraße 3.

Einige Stutmädchen u. einige Gangfädlerinnen

sofort gesucht.

Georg Kessler.

Werter Herr!

Wenn Sie Ihre bewährte **Wino-Galbe**, seit 2 Jahren hier 14 eine wurde ganz gelobt; noch 100 Stück Ihrer Wino-Galbe ist die Bank gestellt.

Gruß von **Jul. Meile,**
Bielefeldstr. 10/12, 1909.

Diese Wino-Galbe wird mit Erfolg gegen Rheumatisches, Gicht und Gichtleiden angewandt und ist in Dosen à 1 M. 1.50 und 2 M. 2.20 in den Apotheken vorrätig; aber nur in echt Originalpackung mit grünem und braunem Schilde u. a. W. (Wino-Galbe) zu kaufen. Verschickungen werden man jurd.

Zum baldigen Antritt wird an eine alleinführende Schiffenmaschine ein **tüchtiger, zuverlässiger Sticker,** dem ein dauernder Beschäftigung gegeben ist, gesucht bei gutem Lohn. Desgl. 2 **Auspasser.** Abt. unter **W. 100** an die Exped. d. Bl.

Eine gutgehende Fädelmaschine

zu kaufen gesucht. Zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Handware

gibt dauernd aus

Jul. Paul Schmidt.

Ein Maschinenraum

mit Wohnung ab 1. April 1910 zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein Maschinenraum

ist per 1. Januar zu vermieten

Untere Grottenstraße 6.

Schiffchen = Auspaffer

gesucht

Bodelstr. 6.

Ein Auspaffer

sofort gesucht

Schützenstr. 5.

Tüchtigen Sticker

für dauernd sucht

H. Klemm.

Dienstmädchen

f. Conditorei u. Café ges. **Carl Schumann,** fr. Café Reichsner, Eibensdorf.

Einige eiserne Defen

und **Rinderschlitzen** sind billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zimmerschützen.

Heute abend Schießen.

(1895).

Dienstag abend 9 Uhr Versammlung. Der Vorstand.

Flüssiges Brot

in der Flasche ist das altberühmte

Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Seine auch ärztlichseits anerkannten grossen Nährwerte machen das Bier zu einem wohlbekömmlichen, billigen Gesundheits- und Kraft-Getränk für jung und alt, Kranke und Gesunde, zu einem vorzüglichen Tafelbier und unentbehrlichem Haustrank. Köstritzer Schwarzbier wird nur aus reinem Hopfen, Malz und eisenhaltigem Wasser hergestellt, es hat wenig Alkohol und darf nicht mit den obergärigen, mit Zucker versetzten Malzbieren verwechselt werden. Nur echt bei **Emil Heilmann** und **Walter Jagelt,** Sosauerstrasse.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Stedenpferd-Lilienmilchseife

d. Bergmann & Co., Rabenhul à St. 50 Pf. bei: **Apotheker Wiss,** sowie **H. Lohmann, Drog.**

Frachtbrief = Formulare
Oesterreich. Zolldeklarationen
Zoll- Inhabterklärungen
neues Schema, weisse und grüne Formulare
Ursprungs = Zeugnisse
Rechnungsformulare
Speise- und Weinkarten
Verschiedene Plakate
Steuerquittungsbücher
hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

2 Halbetagen

sind sofort zu vermieten

Feldstraße 8 a.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein **Prospekt der Waldhaus'schen Kurmethode** bei, auf welchen wir besonders aufmerksam machen.